

fügten, zum größeren Teil aber nur über grundherrschaftliche oder steuerliche und niedergerichtliche Freiheiten. Auch ihre Adelssitze waren vielgestaltig: Höhenburgen, Niederungsburgen, Adelshöfe in Städten, Landsitze und gefreite Häuser in Dörfern.

Während die meisten Autoren der Regionalbeiträge die Tiroler Ansitze kaum erwähnen, nimmt Bernhard Metz Stellung dazu. Er schreibt deutlich, „dass das Elsass keine Ansitze kennt“, dass der „Tiroler Ansitz [...] im Elsass keine direkte Entsprechung hat“, „die Adelssitze des Elsass [...] nicht im Genuss einer förmlichen Privilegierung sind“ und „Nobilitierungen“ von „Sitzen“ zu „Ansitzen“ im Elsass nicht vorkamen (S. 423, 439, 445f.). Andermann weist auf die exponierten Höhenlagen Südtirols hin, von denen aus sich viele Ansitze „in bewusster Instrumentalisierung [...] weithin sichtbar präsentieren“ – im Unterschied zu südwestdeutschen Adelssitzen (S. 421). Die Ansitze mit ihrer rechtlichen Privilegierung und baulichen Wirkung sind demnach eine Besonderheit. Im Vorwort werden sie als „Eigenheit der Tiroler Kulturlandschaft mit ihrer historischen Prägung“ bezeichnet (S. 8).

Auch im Resümee von Bernd Schneidmüller wird der Ansitz als „Spezifikum alpinen Wohnens und Repräsentierens – vor allem in Tirol und noch deutlicher in Südtirol“ benannt und hinzugefügt: „Hier wird das Landschaftsbild ganz wesentlich von den Ansitzen geprägt“ (S. 469). Im Übrigen geht das Resümee kurz auf die einzelnen Beiträge ein, hebt Bedeutsames und Vergleichendes hervor, berichtet auch über die Diskussionen nach den Vorträgen, fasst das Wesentliche zusammen und empfiehlt gegen Ende weitere Studien zu bestimmten Fragen.

Die Register aller Adelssitze, Orte und Personen erleichtern erfreulicherweise die Nutzung des interessanten Werkes. Hans-Martin Maurer

Der ‚Arme Konrad‘ vor Gericht: Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514, Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter RÜCKERT unter Mitarbeit von Andrea HECK, Stuttgart: Kohlhammer 2014. 284 S., 139 meist farb. Abb., CD-Beilage. ISBN 978-3-17-026197-6. € 24,-

Es ist schon eine bewährte Tradition, dass das Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart wichtige Ereignisse der württembergischen Landesgeschichte aufgreift und diese in öffentlichkeitswirksamer Art und Weise im Rahmen einer Ausstellung neu, d. h. dem allgemeinen Stand der wissenschaftlichen Forschung gemäß aufbereitet und ansprechend präsentiert. Die in diesem Zusammenhang gedruckten Begleitbände enthalten stets grundlegende, von ausgewiesenen fachkundigen Autoren verfasste Beiträge, die wegen ihrer Fundiertheit und ihres Reflexionsniveaus immerzu über den engeren württembergischen Kontext hinausweisen, was sie damit auch für den interessierten Leser außerhalb Württembergs lesenswert macht.

Genau dies ist auch bei dem im Folgenden zu besprechenden Begleitbuch samt Katalog der Fall, das zur Ausstellung erschien, welche das Hauptstaatsarchiv in enger – und auch schon bewährter – Kooperation mit der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Stuttgart, und den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg unter anderem mit Leihgaben des Landesmuseums Württemberg sowie des Kriminalmuseums Rothenburg ob der Tauber zum Thema „Der ‚Arme Konrad‘ vor Gericht. Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514“ präsentierte.

Auf das Vorwort von Nicole Bickhoff (S. 7f.) und die Einführung von Peter Rückert, worin er zunächst die allgemeinen Hintergründe und den Verlauf des ‚Armen Konrad‘ beleuchtet und die besondere Überlieferungssituation desselben (der ‚Arme Konrad‘ vor Gericht) erläutert und sodann die Konzeption und Präsentation der Ausstellung erklärt (S. 9–20), folgt eine erste Abteilung von Aufsätzen zum Thema „Rechtsverständnis und Strafvollzug, Propaganda und Musik beim ‚Armen Konrad“: Raimund Weber geht darin auf das „Rechtsverständnis beim ‚Armen Konrad“ ein (S. 21–31), während Petra Pechaček und Saskia Limbach den „Strafvollzug beim ‚Armen Konrad“ (S. 32–39) bzw. die „Propaganda im Druck – Politische Kommunikation beim ‚Armen Konrad“ (S. 40–47) behandeln. Peter Rückert stellt darauf gemeinsam mit Volker Honemann einen unbekanntem Spruch zum ‚Bundschuh‘ und zwei bisher unentdeckte Wimpfeling-Distichen auf denselben vor (S. 48–51), wohingegen Andreas Traub „die Musik zur Zeit des ‚Armen Konrad“ thematisiert (S. 56–67).

Die zweite Abteilung der Beiträge hat die Protagonisten und Gegner des ‚Armen Konrad‘ zum Inhalt: Friedemann Scheck behandelt dabei „Herzog Ulrich und (den) ‚Arme(n) Konrad“ (S. 68–75), Alma-Mara Brandenburg zur Annäherung an die herrschaftliche Jagd der Zeit als Machtinstrument denselben Herzog und sein bekanntes Wildschwein von Urach (S. 76–87), Erwin Frauenknecht wiederum den „Tübinger Vogt Konrad Breuning“ als Ankläger und bald selbst Angeklagten (S. 88–95). Annekathrin Miegel und Andrea Heck stellen mit Alexander Seitz aus Marbach bzw. Anna Kaiser aus Stuttgart einen Mediziner und eine Dichterin in großer Nähe zum ‚Armen Konrad‘ vor (S. 96–101 u. 102–105).

In der dritten und letzten Abteilung des begleitenden Buchteils geht es um den ‚Armen Konrad‘ „im Fokus“ – um den „Aufstand in den Ämtern“, wobei Andreas Schmauder, Albrecht Gühring, Stefan Benning und Christoph Florian die entsprechenden Zusammenhänge und Vorgänge im Amt Urach (S. 106–112), in Stadt und Amt Marbach (S. 113–122), in den Bietigheimer Annalen (S. 123–131) bzw. in Stadt und Amt Böblingen (S. 132–140) darlegen. Zu guter Letzt kommt Matthias Ohm mit neuen Erkenntnissen zum 1929 entdeckten, womöglich während des Aufstands versteckten Münzschatz von Unterschlechtbach zu Wort (S. 141–147).

Auf diese durchweg lesenswerten, da klar aufgebauten und geschriebenen sowie mit zahlreichen neuen Erkenntnissen und Interpretationen aufwartenden Beiträge folgt der mit einer übersichtlichen Zeittafel (S. 150) eröffnete Katalogteil, der wiederum in sechs größere Kapitel aufgesplittet ist, die teilweise bereits in den vorgeschalteten Aufsätzen angesprochen und behandelt worden sind: 1. Württemberg um 1500: Der ‚arme Mann‘ steht auf, 2. Herzog Ulrich und seine ‚Ehrbarkeit‘, 3. Der ‚Arme Konrad‘ in Aufruhr, 4. Der ‚Arme Konrad‘ vor Gericht, 5. Der ‚Arme Konrad‘ in der politischen Propaganda sowie 6. Die Rückkehr des ‚Armen Konrad‘: Nachwirkungen und Spuren (S. 151–254). Daran schließt sich ein Anhang an, der eine Einführung und Erläuterung samt Programmfolge zur beigegebenen CD „Sprüche und Musik im Aufstand“ bietet (S. 256–262) und eine Edition zentraler Texte liefert (S. 263–272). Wie üblich bilden eine Auflistung der verwendeten Quellen und Literatur (S. 273–279) und der benutzten Abkürzungen (S. 279), ein Nachweis der vorkommenden Abbildungen (S. 280) sowie ein Verzeichnis der Förderer und Leihgeber (S. 281) und der Autoren (S. 282) den Schluss.

Die neue Veröffentlichung hält, was man vom Hauptstaatsarchiv und namentlich von Peter Rückert als Bearbeiter gewohnt ist: Eine weitgehend fehlerfrei redigierte Veröffentlichung – der beliebte Kunsthistorikerfauxpas, statt „das“ „der“ Korpus zu schreiben (S. 77),

sei gerade noch einmal verziehen – mit, wie schon betont, durchweg lesenswerten, fundierten und weiterführenden Beiträgen, die ansprechend präsentiert und überaus reich illustriert sind. So akribisch wie nachhaltig betrieben und gezeigt macht Landesgeschichte Spaß, weckt Neugierde, gewinnt neue Interessenten. Und daran muss uns allen gelegen sein. Weiter so!

Oliver Auge

Die Lebenserinnerungen des ersten badischen Staatspräsidenten Anton Geiß (1858–1944) (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A: Quellen, Bd. 58), bearb. von Martin FURTWÄNGLER, Stuttgart: Kohlhammer 2014. XXVII, 131 S., 15 Abb. ISBN 978-3-17-026353-6. Ln. € 18,-

„Jeder im Saal spürte seine vaterländische Gesinnung, seinen Willen zu überparteilichem Dienst am Ganzen, aber auch seine politische Klugheit, das Augenmaß für das jetzt und hier Mögliche. Die stattliche Erscheinung war von sichtlicher Würde, ganz ohne Eitelkeit und Machtgier. [...] Er blieb in innerer Selbstbescheidung und Sicherheit ganz der, der er war: Vertrauensmann der Arbeiterschaft und nunmehr auch anderer Kreise, der seine Gefolgschaft nicht durch demagogische Künste, sondern durch Sachlichkeit, Uneigennützigkeit, Wohlwollen erwarb.“ Mit diesen Worten erinnerte sich Marianne Weber an einen führenden badischen Politiker aus den Anfangsjahren der Weimarer Republik, der heute weitestgehend nicht mehr im Bewusstsein der Öffentlichkeit präsent ist. Anton Geiß, aus einfachsten Verhältnissen kommend, nahm bereits im Kaiserreich wichtige Funktionen innerhalb der badischen Sozialdemokratie ein und erarbeitete sich hierbei den Ruf eines ausgleichenden und vertrauenswürdigen Politikers. Diese Eigenschaften prädestinierten ihn wie nur wenige andere Parteiführer in jener Zeit für die Gestaltung des Übergangs vom Kaiserreich zur badischen Republik Weimarer Prägung.

Mit der politischen, wirtschaftlichen und auch sozialen Hypothek eines gerade verlorenen Weltkrieges kämpfte Anton Geiß seit dem November 1918 zunächst als Ministerpräsident und dann als erster badischer Staatspräsident unter anderem gegen Hunger, Arbeitslosigkeit, Umsturzversuche und die immer drohende Gefahr einer vollständigen Besetzung Badens. Die Erfolge bei der Bewältigung dieser Krisen und Probleme, um die sich Geiß in dieser Zeit verdient gemacht hat, wurden schon zu seinen Lebzeiten von Weggefährten wie politischen Gegnern nicht bestritten. Umso bemerkenswerter ist daher, dass sich die wissenschaftliche Forschung nur wenig mit Anton Geiß auseinandergesetzt hat. In diesem Zusammenhang hält der Bearbeiter zu Recht fest, dass eine ausführliche Biografie über Anton Geiß bis heute ein Desiderat darstellt.

Das vorliegende Werk umfasst im Wesentlichen die bis in den Sommer 1924 selbst verfassten Lebenserinnerungen von Anton Geiß, welche sich als Teil des Nachlasses von Geiß im Generallandesarchiv Karlsruhe befinden. Thematisiert werden die Kindheits- und Jugendjahre, die Lehr- und Gesellenzeit sowie die Anfänge der politischen Tätigkeit von Geiß rund um seine Wahlheimat Mannheim. Von hier aus zog er nicht nur in den Stadtrat ein, sondern wurde auch zum Landtagsabgeordneten gewählt und stieg schließlich im Jahre 1909 gar zum Vizepräsidenten der Zweiten Kammer auf.

Im zweiten großen Teil der Erinnerungen widmet sich Geiß dem Zusammenbruch im November 1918 und den folgenden Umwälzungen in Baden. So schildert er recht eindrücklich das Zustandekommen der Vorläufigen Volksregierung, die Wahl der Nationalversammlung oder seine Arbeit als erster badischer Staatspräsident bis in das Jahr 1920. Am Ende der Er-